

**Helmut Peitsch und Helen Thein (Herausgeber)**

# **LIEBEN, WAS ES NICHT GIBT**

**Literatur, Pop und Politik bei Ronald M. Schernikau**

Ronald M. Schernikau (1960–1991) veröffentlichte sein Debüt »Kleinstadtnovelle« noch vor dem Abitur. Da hatte er schon Erlebnisse für mehr als einen Roman gesammelt: In der DDR geboren, von der Mutter in den Westen geschmuggelt, zu einem Vater, der längst eine neue Familie hatte. Schwul zu sein, war eine weitere Facette dieses Andersseins, das sich als Mittendrin verstand. Nach einem Studium am Literaturinstitut in Leipzig ließ er sich 1989 in die DDR rückerbürgern.

An seinem letzten Buch, der »legende«, schrieb er acht Jahre lang, bis zu seinem Tod. 2017 soll das Buch wieder lieferbar sein, als erster von drei Bänden einer Werkausgabe, die im Verbrecher Verlag erscheinen wird. In Vorbereitung dieser Schernikau-Werkausgabe wurde im Jahr 2015 aus Perspektiven des Verlagswesens, der Literatur und Wissenschaft, des Journalismus und der Popkultur auf die Relevanz und das Wirken dieses Autors geblickt. Dieser Band dokumentiert die Tagung im Literaturforum im Brecht-Haus und erscheint in der Schriftenreihe lfb Texte.

Mit Beiträgen von Dietmar Dath, Jens Friebe, Georg Fülberth, Christine Künzel, Ursula Püschel, Stefan Ripplinger, Margrid Bircken, Birgit Dahlke, Marlies Janz und vielen mehr.

VERBRECHER VERLAG

Mit freundlicher Unterstützung des  
Literaturforums im Brecht-Haus Berlin

lfb **TEXTE**

1. Auflage  
Verbrecher Verlag Berlin 2017  
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2017  
Satz: Saskia Kraft  
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck  
ISBN: 978-3-95732-200-5  
Printed in Germany

7 Vorwort  
*Helmut Peitsch und Helen Thein*

#### **LITERATUR UND POLITIK: SCHERNIKAUS POETOLOGIE**

19 »wahrheit trägt nicht«  
*Stefan Ripplinger*

35 Uhrmacherblick und Götterblick  
*Georg Füllberth*

49 »daß schlechte kleine zeiten bloß dokumente hervorbringen,  
keine literatur«  
*Helmut Peitsch*

71 Schernikaus Poetik  
*Dietmar Dath*

#### **UTOPIE UND KOMISCHES: WERKANALYSEN**

89 Grenzüberschreitungen  
*Sven Glawion*

111 »das grauenhafte, wenn man weiß es kommt, ist komisch«  
*Laura Schütz*

#### **RONALD M. SCHERNIKAUS VORBILDER: GISELA ELSNER, IRMTRAUD MORGNER UND PETER HACKS**

141 »die Tatsache, daß Du mich als ›geniale Dichterin‹ bezeichnest,  
finde ich unpassend«  
*Christine Künzel*

165 »ganz und gar vertraut (was die Wellenlänge betrifft)«  
*Mandy Köppen und Lucas Mielke*

201 »Ich habe bei mir für Sie gebürgt«  
*Martin Brandt*

## STATIONEN RONALD M. SCHERNIKAUS IM LITERARISCHEN LEBEN DER BRD UND DER DDR

- 217 Schernikau früher Umgang mit Verlagen  
*Marlies Janz*
- 233 Ronald M. Schernikau, Anmerkungen  
*Ursula Püschel*
- 245 »leipzig ist die glücklichste zeit«  
*Katja Stopka*
- 273 »Ich bin umgezogen«  
*Thomas Keck*
- 291 ... lieben, was es nicht gibt  
*Erika Runge und Ronald M. Schernikau*

## POP ALS KONTEXT: DAMALS UND HEUTE

- 323 Bolschewik-Schick  
*Christian Jäger*
- 339 Der Pomp im Zeitalter seiner technischen Usurpierbarkeit  
*Jens Friebe*
- 359 AutorInnenverzeichnis

## VORWORT

*Helmut Peitsch und Helen Thein*

Die Konferenz zu Ronald M. Schernikaus Werk, die am 19. und 20. März 2015 im Literaturforum des Brecht-Hauses stattfand, könnte an keinem passenderen Ort publiziert werden als in der Reihe »lfb *Texte*« des Verbrecher Verlags. Denn schon 2009 hat der Verlag begonnen, Texte Schernikaus wieder zugänglich zu machen – zuerst seine »Texte zur Zeit«, als »Königin im Dreck« herausgegeben von Thomas Keck, letztlich aber mit dem Ziel einer Werkausgabe, in deren Zentrum die Neuausgabe der »Legende« stehen wird. Seit derselben Zeit hat das Literaturforum im Brecht-Haus durch eine Lesung aus der »Legende« und durch ein – auch in Zusammenarbeit mit Schernikau früheren Verlagen Rotbuch und Konkret organisiertes – Gespräch mit u. a. Hermann L. Grem-liza und Georg Fülberth beigetragen zu dem, was bei Erscheinen der Biographie von Matthias Frings »Der letzte Kommunist« im selben Jahr 2009 und – ein Jahr später – von Schernikau »Irene Binz. Befragung« die anstehende »Wiederentdeckung Scherni-kaus« genannt wurde.<sup>1</sup> »Seine Bücher verweisen auf ihn; nicht rückwärtsgewandt – sie weisen voraus. Schernikau ist unterwegs zu uns«,<sup>2</sup> schrieb Dietmar Dath in seiner Besprechung der »Köni-gin im Dreck«, bevor er zum Schreiber des gewichtigen Vorworts von »Irene Binz« wurde. Seine Besprechung bezog sich im Titel

auf dasselbe Schernikau-Zitat, das am 20.10.2010 über dem Gespräch im Literaturforum im Brecht-Haus stand: »die anmaßung der welt vergessen und uns ihr zu wenden«. Schernikau war ein weiteres Mal Gegenstand von Diskussionen im Literaturforum des Brecht-Hauses, als Andreas Degen und Margrid Bircken vom Institut für Germanistik der Universität Potsdam hier die Konferenz »Reizland DDR. Deutungen und Selbstdeutungen literarischer West-Ost-Migration« organisierten:<sup>3</sup> Schernikau wurde im Mai 2013 diskutiert als einer von sieben Schriftstellerinnen und Schriftstellern unter gut einer halben Million Westdeutschen, die in die DDR übersiedelten.

Dafür, dass die ausschließlich dem Schriftsteller Schernikau gewidmete Konferenz zwei Jahre später auf ein vergleichbar reges Interesse stieß, dürfte auch die am 7.11.2014 uraufgeführte »Ronald-M.-Schernikau-Collage« »Die Schönheit von Ost-Berlin« mitverantwortlich sein,<sup>4</sup> die das Deutsche Theater so angekündigt hatte: »Gegen die Erinnerungsseligkeit des 25. Mauerfalljubiläums geht der Regisseur Bastian Kraft [...] dieser widersprüchlichen und widerständigen Figur nach.« Denn in den Besprechungen, hymnischen und kritischen, wiederholte sich das – an den Rezensionen der Jahre 2009/2010 belegte – Drängen auf Wiederentdeckung des Werks von Schernikau. Wenn es im Tagesspiegel hieß: »Wer sich bei Schernikau (noch) nicht so gut auskennt, hat hinterher einen guten Überblick«,<sup>5</sup> dann in der Jungle World: »Doch diese Inszenierung wird einem das Vergnügen nicht ersparen, selbst die Schriften von Ronald M. Schernikau zu lesen.«<sup>6</sup>

Noch weiter als der Rezensent von »Königin im Dreck«, der hoffte, »dass die gelungene und vielschichtige Ausgabe [...] zum Entdecken der anderen Werke Schernikaus [...] einlädt«,<sup>7</sup> ging – im Organ der Peter Hacks-Gesellschaft – der von Frings' Biographie als »eine[r] hinreißende[n] Ouvertüre zur Wiederentdeckung Schernikaus«: »Nun ist die Philologie am Zug.«<sup>8</sup>

Der vorliegende Konferenzband entspricht dieser Erwartung nicht, wenn unter Philologie entaktualisierende Historisierung und ausschließlich ästhetische Kanonisierung verstanden würde. Auch wenn der Band sich vom Verlauf der Konferenz dadurch unterscheidet, dass einige Beiträge fehlen, die nicht aus der Wissenschaft, sondern aus verschiedenen Feldern von Praxis kamen, wie künstlerischer oder verlegerischer, sind mit dem Musiker Jens Friebe und mit den Autorinnen Ursula Püschel und Erika Runge sowie mit dem Politologen Georg Fülberth auch andere Perspektiven als literaturkritische und literaturwissenschaftliche vertreten. Aber nicht nur Püschel und Runge, sondern auch die Literaturwissenschaftlerin Marlies Janz und der Kritiker Stefan Ripplinger waren als Akteure im literarischen Leben mit Schernikau auf Stationen seines literarischen Werdegangs verbunden, im Falle seines Freundes und Nachlassverwalters Thomas Keck über seinen Tod hinaus.

In ihrem Konferenzbericht für die Weimarer Beiträge hat Maria Brosig von einer »ersten, perspektivenreichen, aber keineswegs erschöpfenden Zusammenschau« gesprochen, die »wichtige Eckpunkte von Schernikaus Werk fixiert« habe.<sup>9</sup>

Solche »Eckpunkte« werden im Aufbau dieses Konferenzbandes durch die Titel der Rubriken ausgewiesen, unter denen die Beiträge angeordnet sind. Dass zwei Beiträge durch den Besuch der Konferenz angeregt worden sind, belegt ihre Einschätzung durch Kai Köhler in der jungen welt: »Die Tagung war kein Schlusspunkt, sondern ein Auftakt.«<sup>10</sup> Mandy Köppen, Lucas Mielke und Katja Stopka danken wir sehr dafür, dass sie zwei der bei der Eröffnung der Konferenz eingestandenen Lücken des Programms für zwei »Eckpunkte« füllten.

Die Perspektive auf die »Eckpunkte« ist in keiner der Rubriken eine einheitlich »philologische«, weder in so behandelbaren Rubriken wie »Schernikaus Poetologie« und »Werkanalysen«

noch in einzelnen dezidiert literaturhistorischen Beiträgen. Die meisten Beiträge verbinden die im Untertitel der Konferenz angezeigten Perspektiven, denn dieser Autor lässt sich sowohl aus literaturwissenschaftlicher wie aus popkultureller, aber auch aus zeitgeschichtlicher und nicht zuletzt in queerer Perspektive lesen.

Und das wurde er ja auch schon zu Lebzeiten, wenn etwa die US-amerikanische Zeitschrift *New German Critique* 1981 feststellte, dass die »Kleinstadtnovelle« »für die zukünftige deutsche Schwulen-Literatur eine ähnliche anregende Wirkung haben werde, wie Verena Stefans Buch ›Häutungen‹ sie für feministische AutorInnen gehabt« habe.<sup>11</sup> Ein »Vademecum der schwulen Bücher«, das 1997 bei Eichborn erschien, bescheinigte dem Debüt von Schernikau zwar auch noch, dass »die differenzierte Schilderung des Coming-out sich deutlich von rein autobiographischen Erfahrungstexten unterscheidet«, tadelte aber, dass »bisweilen ›agitatorische Floskeln‹ [...] den Erzählfluß etwas behindern«. <sup>12</sup>

Die unterstellten ›agitatorischen Floskeln‹ waren es dann auch, die einen Verlag veranlassten, sein zweites Buch nicht zu drucken: ›Wir drucken ja auch kein Nazi-Buch‹,<sup>13</sup> soll damals die etwas fragwürdige Begründung gewesen sein.

Wenn aber Schernikau 1989 seinen Einbürgerungsantrag in die DDR damit begründete, dass nur in der DDR die politische und literarische Arbeit mit der Lohnarbeit (also für den Lebensunterhalt) zusammenfalle,<sup>14</sup> dann entspricht dem nicht, dass er auch in der DDR Verlagsablehnungen erfahren hat, mit rein formalen Begründungen wie der, er schreibe keine Literatur.

Dass Schernikau keineswegs auf einhellige Begeisterung in der DDR stieß, beweist auch die sehr gespaltene Reaktion auf seine Rede auf dem Außerordentlichen Kongress des Schriftstellerverbands, die sich sowohl in Buh- wie Bravo-Rufen äußerte. Das ihm zuweilen demonstrativ entgegengebrachte Unverständnis für seine dezidiert kommunistische Haltung beschreibt Schernikau in »Die

Tage in L.«, wenn er erzählt, wie ein Ästhetikdozent vor einer Parteiseizung die Bibliothekarin des Instituts fragte, eben so, dass Schernikau es hören musste: »sagmal, würdest du in westberlin in die sew gehen?«<sup>15</sup>

Schernikau war »eine der letzten Gegenstimmen zum großdeutschen Taumel, die viel zu früh verstummt ist«, <sup>16</sup> schrieb der ebenfalls viel zu früh, nämlich mit nur 41 Jahren verstorbene Kritiker Martin Büsser in seiner *Jungle World*-Rezension der »Königin im Dreck« 2009. Dass dieser Autor, der Ende der 80-er Jahre in Hardcore-Fanzines wie *ZAP* reüssierte und viele kluge Bücher zu Phänomenen der Popkultur geschrieben hat, sich in dieser Weise zu Schernikau äußert, verweist auf eine Rezeptionsebene, die uns neben der politischen und literarischen als unabdingbar erschien, um Schernikaus (Nach-)Wirken zu erkunden.

Deshalb steht die Rubrik »Pop als Kontext: damals und heute« programmatisch am Ende des Bandes. Denn zwei Beiträge schlagen hier den »Bogen« von Pop, den Christian Jäger als einen »kulturellen Hintergrunddiskurs der frühen 1980er-Jahre«<sup>17</sup> von Schernikaus Anfängen als Schriftsteller untersucht, zum aktualisierenden Zitieren seiner Texte durch den Musiker Jens Friebe. Dieser Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart voran geht eine Rubrik, in der – chronologisch angeordnet – Stationen von Schernikaus Weg durch das literarische Leben von Bundesrepublik und DDR verfolgt wird, vom Rotbuch Verlag in Westberlin bis zum Literaturinstitut Johannes R. Becher in Leipzig. Dieser historische Durchgang ist mit den einleitenden eher systematischen Rubriken »Schernikaus Poetologie« und »Werkanalysen« verbunden durch den – wiederum West und Ost betreffenden – ›Eckpunkt‹ »Schernikaus Vorbilder«. Denn die Analysen der Beziehung von Schernikaus Schreiben zu dem seiner Vorbilder Irmtraud Morgner, Gisela Elsner und Peter Hacks (die Lücke Elfriede Jelinek legt der Beitrag von Thomas Keck offen) kommen zu durchaus unterschiedlichen

Ergebnissen. Ob der Akzent vor allem auf Hacks und die Utopie oder auf Elsner und die Satire gesetzt wird, begründet schon in den Beiträgen der poetologischen und werkanalytischen Rubriken gegensätzliche Urteile, auch wenn sie nicht immer so kritisch zum Forschungsstand zugespitzt werden wie von Marlies Janz.<sup>18</sup> Insgesamt werfen die drei Studien zu Schernikaus Vorbildern aber die Frage auf, ob Schernikau als ein ›Fan‹ betrachtet werden könne, oder, vorsichtiger gefragt: Gibt es vergleichbar enthusiastische Beziehungen zu älteren bei anderen jungen AutorInnen der Zeit, also DebütantInnen der frühen 80er-Jahre? Auffällig ist jedenfalls, dass in keinem Beitrag zur Konferenz das heute gängige Konzept Generation eine Rolle spielt – mit zwei nur scheinbaren Ausnahmen, denn sowohl Georg Fülberths Hinweis auf eine – abgesehen von Schernikau – »noch nicht beschriebene Menschengruppe: Kinder kommunistischer Eltern im Zustand der Isolation«,<sup>19</sup> als auch der von Marlies Janz auf das »ungewöhnliche Phänomen einer jugendlichen DDR-Sozialisation *in* der Bundesrepublik«<sup>20</sup> widersprechen gerade der vom Generationskonzept geleisteten nationalisierenden Verallgemeinerung auf eine Jahrgangskohorte. Entsprechend analysiert auch Katja Stopka Schernikaus Verhältnis zu seinen gleichaltrigen, in die DDR ›hineingeborenen‹ KommilitonInnen im Leipziger Literaturinstitut, ohne das Konzept zu benutzen.<sup>21</sup>

Die Literatur, Pop und Politik unterschiedlich verknüpfenden fünfzehn Perspektiven auf die fünf ›Eckpunkte‹ Poetologie, Schreibweise, Vorbilder, literarisches Leben und Pop liefern insofern eine ›Zusammenschau‹, als die Beiträge das gesamte Werk von Ronald M. Schernikau abdecken, auch wenn einige Texte häufiger als andere behandelt werden. Dass die »Legende« am meisten Aufmerksamkeit findet, wird nicht überraschen, aber dass in geringem Abstand »Die Tage in L.« und »Königin im Dreck« gleichauf folgen, schon eher. Dass der Briefwechsel mit Hacks fast so häufig wie die »Kleinstadtnovelle« bearbeitet wird,

lässt sich vielleicht erklären, doch zu bedauern bleibt, dass »Irene Binz« nur ein einziges Mal auftritt.

Es gäbe noch mehr Lücken zu benennen. Nicht oder kaum thematisiert wird in den vorliegenden Aufsätzen Schernikaus Germanistikstudium und die ersten Seminare zu schwuler Literatur an der FU; Schernikau und der Geschlechterdiskurs in der DDR der späten 80er-Jahre; Schernikaus Rede auf dem Außerordentlichen Kongress des DDR-Schriftstellerverbands im März 1990; Schernikau und konkret: von Dorothee Gremlizas Herausgabe von Schernikaus »Die Tage in L.« bis zu Hermann Gremlizas Befürchtung einer Kanonisierung Schernikaus, der er beim Schernikau-Gespräch 2010 im Literaturforum im Brecht-Haus Ausdruck gegeben hat; sowie Schernikau und AIDS.

Aber wir hoffen, dass dem mit der Tagung gesetzten Auftakt weitere Auseinandersetzungen folgen werden: in literarischen Texten, politischen Diskussionen und nicht zuletzt in der Popkultur.

## Anmerkungen

- 1 Liermann, Hendrik (Rez.), Matthias Frings »Der letzte Kommunist«, in: *Argos* 5 (2009), S. 211–216, hier S. 216.
- 2 Dath, Dietmar, Feier der Weltzugewandtheit, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 12.3.2009.
- 3 Schütz, Laura, »ein ddrbürger der einen westberliner spielt der einen ddrbürger spielt.« Über die ästhetischen und politischen Grenzgänge von Ronald M. Schernikau, in: Degen, Andreas/Bircken, Margrid (Hg.), *Reizland DDR. Deutungen und Selbstdeutungen literarischer West-Ost-Migration*, Göttingen 2014, S. 363–380.
- 4 Vgl. Hochgesand, Stefan, Der schöne, schwule Kommunist. Legende. Das Literaturforum im Brechthaus hat eine große Konferenz über Ronald M. Schernikau veranstaltet. In Berlin starb der Schriftsteller 1991 mit nur 31 Jahren. Doch das Werk bleibt quicklebendig, in: *taz*, 23.3.2015.
- 5 Wahl, Christine, Spießervereinigung, in: *Der Tagesspiegel*, 9.11.2014.
- 6 Hayner, Jakob, Ein Kessel Grelles. Mit einer Text-Collage erinnert das Deutsche Theater an den linken schwulen Schriftsteller Ronald M. Schernikau: ein großer Stilmix, der alles mit allem versöhnen will, in: *Jungle World*, 13.11.2014.
- 7 Amslinger, Tobias, Eine immer neue Schönheit Wut und Witz: Ronald M. Schernikaus »Texte zur Zeit«, in: *Edit. Papier für neue Texte* (2009/10), H. 51, S. 63/64, hier S. 64.
- 8 Liermann, »Der letzte Kommunist«, S. 216.
- 9 Brosig, Maria, »lieben was es nicht gibt«. Literatur, Pop und Politik bei Ronald M. Schernikau. Öffentliche Tagung der Universität Potsdam am 19. und 20. März 2015, in: *Weimarer Beiträge* 61 (2015), S. 300–303, hier S. 303.
- 10 Köhler, Kai, Uhrmacher- und Götterblick. Auf die Zukunft gerichtete Haltung: Im Berliner Brecht-Haus wurde das Werk von Ronald M. Schernikau erörtert, in: *junge welt*, 24.3.2015.
- 11 Stenger, Karl-Ludwig, Introduction to »Small-Town-Story«, in: *New German Critique* (1981), Nr. 23, S. 99.
- 12 Schock, Axel, Ronald M. Schernikau, Kleinstadtnovelle, in: *Die Bibliothek von Sodom. Ein Vademecum der schwulen Bücher*, Frankfurt/M. 1997, S. 202/203, hier S. 203.
- 13 Frings, Matthias, *Der letzte Kommunist. Das traumhafte Leben des Ronald M. Schernikau*, 2. Aufl., Berlin 2009, S. 94.
- 14 Vgl. den Brief an den Parteivorstand der SEW im Beitrag von Thomas Keck, S. 274/275.

- 15 Schernikau, Ronald M., Die Tage in L. Darüber, daß die ddr und die brd sich niemals verständigen können, geschweige mittels ihrer literatur, Hamburg 1989, S. 75.
- 16 Büsser, Martin, »ich glaube nicht, dass man recht haben muss«. Wie geht man mit Größe durch den Schund der Zeit? Das war die Frage, die Ronald M. Schernikau für sich formuliert hatte. Im Sammelband »Königin im Dreck« gibt es ein paar Antworten, in: *Jungle World*, 26.11.2009.
- 17 Vgl. den Aufsatz Christian Jäger in diesem Band, S. 323–337, hier S. 236.
- 18 Vgl. den Aufsatz von Marlies Janz in diesem Band, S. 217–232, hier S. 232, Anmerkung 36.
- 19 Vgl. den Aufsatz von Georg Fülberth, in diesem Band, S. 35–48, hier S. 38.
- 20 Vgl. den Aufsatz von Marlies Janz, S. 225.
- 21 Vgl. aber das Ergebnis einer Untersuchung dreier DebütantInnen der 90-er Jahre, die zu einer ausdrücklichen Infragestellung eines im Anschluss an Pierre Bourdieu vielfach angenommenen generationellen »Mechanismus« des literarischen Feldes kommt, indem sie für alle drei AutorInnen nachweist, dass sie sich nicht als junge »Avantgarde« auf dem Feld positioniert haben, sondern an Traditionen anknüpfen (besonders für Juli Zeh: Grass, und Uwe Tellkamp: Thomas Mann): Sabrina Wagner, *Aufklärer der Gegenwart. Politische Autorschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts – Juli Zeh, Ilja Trojanow, Uwe Tellkamp*, Göttingen 2015, S. 292.